

Buchbesprechung

Identität

Stefan Federbusch ofm

„Wer bin ich? Und wenn ja, wie viele?“ Die Frage nach der eigenen Identität ist eine der zentralen Komponenten unseres Menschseins. Wer bin ich? Was macht mich aus? Was unterscheidet mich von anderen? Was macht mich unverwechselbar?

Was sichert mir Kontinuität in den Wechselfällen des Lebens? Was ist der Kern meiner Persönlichkeit, die - sich fließend entwickelnd - doch zugleich bleibt, wenn ich mich rein biologisch gesehen alle sieben Jahre zellenmäßig ausgetauscht habe? Was bleibt an „Selbst“ über den Totenkopf hinaus, der als Röntgenbild das Cover zierte?

Und wer ist der andere? Wer ist der Mensch, mit dem ich befreundet bin? Wer ist der Mensch, den ich liebe? Wie gehe ich um mit jemanden, der von sich sagt: „Ich bin eine Menge verschiedener Personen gewesen. Dutzende“?

So George Orson, eine der Hauptfiguren im Thriller „Identität“ von Dan Chaon. Der 46-jährige Autor aus Ohio schildert drei Aussteiger, die sich auf den abgründigsten Trip ihres Lebens begeben, indem sie unterschiedlichen „Identitätsräubern“ begegnen: Ryan inszeniert seinen eigenen Tod, ein vermeintlicher Selbstmord und verschafft sich eine neue Identität. Er verlässt seine Adoptiveltern und gerät in die Fänge eines Mannes, der als hochkrimineller Identitätsräuber sein Geld verdient und sich später als sein eigener leiblicher Vater Jay erweist. Miles ist auf der Suche nach seinem seit zehn Jahren verschwundenen Zwillingbruder Hayden. Der leidet an Schizophrenie und hält sich selbst für ein Genie. Auf seinem rastlosen Trip durch die Länder schlüpft er ständig in neue Rollen und zieht eine verbrecherische Spur hinter sich her. „Was wusste Miles denn überhaupt noch von Hayden? Nach zehn Jahren war sein Bruder kaum mehr als eine Mutmaßung – eine Ansammlung von Postulaten und Projektionen, Briefen und E-Mails, randvoll von Paranoia und dunklen Andeutungen.“ Lucy verliebt sich in ihren charismatischen Geschichtslehrer George Orson. Gemeinsam steigt sie mit ihm aus, nach Nebraska, ins Niemandsland, um von dort, im Schutz einer neuen Identität, nach Abidjan zu reisen, der Hauptstadt der Elfenbeinküste. Genau dorthin, wo ihr Schicksal eine dramatische Wendung nehmen sollte ... Aber ist der Mann an ihrer Seite wirklich der, für den sie ihn gehalten hat?

Einige eingestreute Bemerkungen der Beteiligten sind lohnende Stolpersteine für eigene Selbstbetrachtungen. „Schon seit langem, dachte er [Ryan], hatte er sich mehr und mehr von sich entfernt – vielleicht schon seit Jahren hatte er sich Möglichkeiten ausgedacht, sich selbst zu entrinnen“ (193).

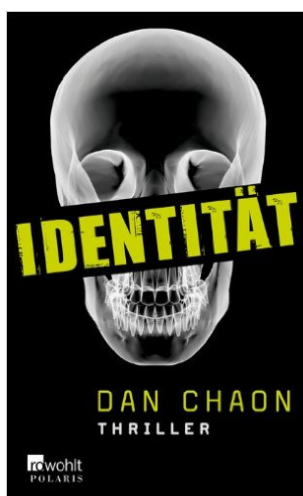
„... das erste Mal ist es [der Identitätswechsel] besonders schwierig, weil man sich da noch so an die Idee vom eigenen Ich klammert. Man ist mit diesem Begriff aufgewachsen, man glaubt, es gebe ein wirkliches Ich...“ (271)... „Alle machen ein Wahnsinnsaufheben um die Frage, was wirklich ist und was nicht... Wir können jeder sein, der wir sein wollen. Ist dir das klar?“ (George Orson, 273).

Der Autor stürzt mich als Leser zunehmend in Verwirrung: Um wie viele handelnde Personen geht es hier eigentlich? Wer ist wer, und wenn ja, wie viele ...? Was ist Realität, was Fiktion? Die drei Erzählstränge laufen in den 26 Kapiteln wechselweise nebeneinander her. Es sind neben den dürftigen Handlungen zumeist Rückblenden auf die Geschichte der beteiligten Personen.

Die radikalen Orts- und Zeitsprünge erschweren das Mitkommen. Zunehmend scheinen Personen aus der einen Geschichte in die nächste zu spazieren. Tauchen auf, spielen einen Part, verschwinden. Oder sterben auf rätselhafte Weise.

Erziehung ist Persönlichkeitsbildung und Identitätsvergewisserung. Insofern hätte das Thema Identität im medialen Zeitalter durchaus das Zeug zu einem Thriller: Wie leicht ist es (per Internet) tatsächlich, sich eine neue Identität zu verschaffen, ein „Avatar“ zu werden: neuer Pass, Sozialversicherungsnummer, Führerschein, Kreditkartendaten, Geldtransfers, Passwörter, usw. - Fragmente eines fremden Lebens, im Handumdrehen angeeignet? Und auf der psychologischen Ebene: Was bedeutet es, seine Identität zu wechseln, angefangen beim Namen. Sind sie so etwas wie „Schneckenhäuser ...“, hohle Hauthüllen, in die man schlüpfte und die sich mit der Zeit zunehmend verfestigten“? Was bedeutet es, wenn die Identität allmählich ein Eigenleben entwickelt? Wird die Zahl sich selbst entfremdeter Individuen zunehmen? Wie hoch ist die Gefahr, den Bezug zur Wirklichkeit zu verlieren durch die Schaffung einer Zweitidentität in der virtuellen Welt?

„Eine atemberaubende Story, deren Einzelteile sich zu einem dramatischen Ganzen zusammenfügen. Und die unweigerlich auf ein ziemlich perfides Ende zuläuft ...“ Auf das im Klappentext des Psychodramas angekündigte „perfide Ende“ habe ich lange vergeblich gewartet, die versprochene Dramatik bleibt völlig auf der Strecke und wer hier wem die Identität stiehlt, ist irgendwann einfach egal. Insofern: Ein derart spannendes Thema hätte ein spannenderes Buch verdient. Wer noch Lektüre für den Sommerurlaub sucht, möge sich mit dem Thema befassen, sein Geld aber getrost für einen besseren Krimi ausgeben.



Dan Chaon

Identität. Thriller

[Originaltitel: Await Your Reply]

Übersetzer: Giovanni und Ditte Bandini

400 Seiten

Rowohlt Verlag 2010

ISBN: 978-3862520039

[Erstveröffentlicht in: contact 2/2011, S. 3-4,
Schulzeitschrift des Franziskanergymnasiums Großkrotzenburg]